

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Lebküchler u. der Arbeiterdiät in der Süßwaren-, Keks-, Marmeladen- u. Teigwarenindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal 6 Mk.

Er erscheint jeden Mittwoch
Redaktionsdirekt. Sonnabend nachm. 3 Uhr

Insertionspreis pro festigespaltene Nonpareillezeile 1 Mark, für Zahlstellen 50 Pfg.

Zum 9. November.

Wiederum liegt ein Jahr hinter uns seit der größten Revolution auf dem europäischen Kontinent. Wiederum müssen wir der großen Lage gedenken, wo das Proletariat so nahe dem Siege war und sich zur Uebernahme der politischen Herrschaft rüstete. Dem Siege nahe und doch von den kapitalistischen Machthabern zurückgestoßen in die wirtschaftliche Abhängigkeit und Knechtschaft. Welche Vorgänge und Ursachen zu dieser großen Tragödie beitrugen, das zu untersuchen, wird dem Geschichtsschreiber der Revolution vorbehalten bleiben. In dieser überstürzten Zeit ist es unmöglich, den Gründen nachzuspüren, die Ursachen zu erforschen und aus dem Ergebnis Lehren für die Zukunft zu ziehen.

Soviel steht aber heute fest, daß die Kräfte des kapitalistisch-monarchistischen Systems unterschätzt wurden. Die in diesen Kreisen schlummernden Kräfte erwiesen sich stärker als vermutet wurde. Sie zeigten sich der Situation bei dem Zusammenbruch der militärischen Macht vollkommen gewachsen, wichen elastisch dem Ansturm der Massen aus und kamen recht bald wieder zum Vorschein, als die große Revolutionswelle abebbte. Recht bald wurden die verlorene Positionen wieder zurückerobert, so daß nach kurzer Zeit diese Schicht wieder Oberwasser hatte.

In den Arbeiterkreisen wurde leider dieser Erscheinung viel zu wenig Beachtung geschenkt. Das wurde zum Verhängnis. Es ist eine Phrase, wenn immer wieder die Behauptung aufgestellt wird, daß der Kapitalismus zertrümmert am Boden liegt. Tatsachen zeigen uns das gerade Gegenteil. In keiner Zeit nahm die Kapitalaufhäufung derartige Dimensionen an, als in den Jahren, wo die Verelendung der werktätigen Massen mit Riesenschritten einsetzte. Je größer die Verelendung der schaffenden Menschen, um so höher die Profiteure und so gewaltiger die Selbstaufhäufung in den Unternehmer- und Kapitalistenkreisen. Das ist die ökonomische Seite der Revolutionsbilanz.

Blättern wir weiter und sehen uns das politische Ergebnis an, so sieht es dort nicht besser aus. Der Prinzipienstreit in den Arbeiterparteien ist leider noch nicht zum Abschluß gekommen. Immerhin besteht die erfreuliche Tatsache, daß sich der kameradschaftliche Geist erfolgreich Bahn zu brechen versucht, die Schroffheit in der Polemik abflaut und dadurch Wege geebnet werden, auf denen die proletarische Front sich verwickeln muß. Diese Einheit würde früher geschlossen werden müssen. Manche Umstände verhüten worden sein, und viele vom Proletariat in Besitz genommenen Positionen hätten nicht dem Gegner überlassen werden müssen. Immense Schäden für die allgemeine Arbeiterbewegung wurden angerichtet, die in langen Jahren mühevoller Aufklärungsarbeit nicht mehr gut zu machen sind. Millionen sozialistischer Wähler sind im Lager der politisch indifferenten gelandet, weil ihre Hoffnungen nicht sofort erfüllt werden konnten, oder sie haben sich zu ihrer früheren Ideologie zurückgefunden und tauchen bei den gegnerischen Parteien wieder auf. Eine erschreckende Indifferenz in politischen Fragen ist das Zeichen der heutigen Zeit.

Als eine große, starke Macht haben sich die freien Gewerkschaften gezeigt. Sie lobten auch hier die Kämpfe um die Vormachtstellung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft. Von rechts befeindet durch die wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereinigungen, von links stürmten irreführende, verzweifelte Menschen, denen in Verleumdung der Verteilung der wirtschaftlichen Kräfte der Marsch zu Stande kam, die Gewerkschaften einen schweren Stand zur Sicherung der Einheit. Auch diese Kämpfe in unsern eigenen Reihen sind abgeklaut. Die Vernunft bricht sich Bahn, und die realen Tatsachen ringen sich bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Erscheinungen

Neue Menschheit.

Von Max Dortu.

Daß tausend Urgeschlechter an uns formten,
Daß ferner Väter Drang und Kraft durch uns
hier neuerstanden,

Das fühlen wir.
Und einsam hohes Wissen raunt, durch Wand,
durch Meereswoge und durch Träume,
Sein Zukunftslied
In unsere Seelen.

Wir sind nicht um unserer selbst willen — —
Wir sind die Treppen für das Kommende,
Das menschlich zu den göttlichen Olympien
strebt.

Das Kommende?
Wir leben heute!

Und wenn wir heute uns zur Tat ermannen — —
Wenn heute wir die alte Fäulnis aus der
Menschheit Herzen reißen — —

Wenn heute wir durch unseres Geistes Kraft
uns neue freie Städte bauen:

Dann wird von allen roten Türmen
Die reine Flamme wehen:

Die Augenblick und Zukunft mit dem ewigen
Blute Schönheit und mit dem ewigen
Safte Wahrheit aneinander bindet.

Vergangenes will durch uns hier zum Besseren,
Was unklar hieß — das will durch uns
Klarheit.

Das Trübe sinkt zu Boden — — das Neue
dampft.

O Menschen — — welche Lust zu leben!
Bedenkt:

Ihr dürft die freien Schöpfer eurer eigenen
Zukunft sein.

Herab das Sklavenjoch vom Nacken — —
Legt eure Ketten euren Widersachern
an.

Es braust der Herbststurm um der Berge
trotzige Stirnen — —

Ihr stämmigen Männer unserer Zeit:
Die ihr das flüssige Eisen bändigt,
Die ihr den knisternden Blitz an kupfernen
Drähteschwürmen ganz nach eurem
Willen lenkt — —

Die Zukunft ruft euch zu:
Fangt mir den Herbststurm ein — —

Und schmiedet ihn zu scharfen roten Pfeilen — —
Die aber legt auf eurer Herzen klingende
Sehne — —

Euer Herz: das soll der Bogen sein — —
Der durch den kühnsten Schuß von
eigener Feigheit euch befreit!

an die Oberfläche. Der wilde Ansturm derjenigen Kreise, die unser Kräfteverhältnis überschätzten und blindlings zu undurchführbaren Aktionen trieben, ist zum Stehen gebracht und ruhige Beurteilung an seine Stelle getreten. Damit ist auch die Zeit gekommen, wo mit der Schulung und Aufklärung eingeseht werden kann. Die Zeit drängt dazu. Wehe, wenn wir sie verpassen, und das Millionenheer der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Durchführung großer, zukünftiger Aufgaben nicht gewachsen ist.

Die Errungenschaften auf sozialpolitischem Gebiete durch die Revolution sind den größten Gefahren der anstürmenden Reaktion ausgesetzt. Noch ist es den Arbeitern gelungen, sich dagegen erfolgreich zur Wehr zu setzen, noch sind alle Angriffe gegen den Achtstundentag vereitelt worden, obwohl sich auch Richter finden, die solchen Verordnungen keine Beachtung schenken, ja sich sogar naiv stellen und derartige Gesetze nicht kennen. Die Angriffe gegen den gesetzlichen Arbeiterschutz werden weiter getrieben. Die Gefahren sind noch nicht beseitigt. Gegen die Bestrebungen auf Schaffung eines einheitlichen Arbeitsrecht kämpft das Unternehmertum geschlossen Sturm. Darum die Verzögerung. Ueber die Entwürfe ist man noch nicht hinausgekommen. Dieselbe Erscheinung als in der Vorkriegszeit, wo hinsichtlich der sozialpolitischen Gesetzgebung gar langsam der Amtsschimmel trabte. Die Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter fordern daher mit Recht, ein rascheres Tempo anzuschlagen. Sie werden den Gesetzgeber dazu zwingen, dessen darf die Reaktion berückichtigen sein.

Die Anhänger des monarchistischen Gedankens haben ihre Hoffnungen auf den Sturz der Republik noch nicht aufgegeben. Wiederholt wurden auch in diesem Jahre Versuche unternommen, um ihren Abgott wieder auf den Thron zu setzen. Eine Episode, das wahnsinnige Abenteuer des letzten Habsburgers in Ungarn. Die letzte verlorene Schlacht vor den Toren der ungarischen Hauptstadt wird aber die Monarchisten nicht kurieren, sie werden vielmehr weiterwählen und alles tun, um die Republik zu unterhöhlen. Das Bürgertum hat sich bis jetzt als besonders unzuverlässig zum Schutze erwiesen. Der Kleinhändler ist alles andere, nur kein Republikaner; er sieht sich mit seinen wirtschaftlichen Feinden, den Großindustriellen, nach den früheren Zeiten, wo er gnädigst seinen Landesvater anstauen durfte. Der Schutz der Republik wird daher dem Proletariat vorbehalten bleiben. Es wird die Kraft in sich haben, alle Angriffe abzuwehren und verhindern, daß je wieder Idioten und Trottel ein arbeitsames, fleißiges und intelligentes Volk unter die Fuchtel zwingen.

Nach vorwärts sei unser Blick in die Zukunft gerichtet! Schwere Arbeiten liegen vor uns. Nun gilt es, die abseitsstehenden Kräfte zu sammeln. Jeder Werktätige in die große Armee der Arbeiterbewegung. Aus dem Wirrwarr grotesker Ideen muß der einheitliche revolutionäre Wille zur Tat entstehen. Die Revolutionierung der Gedanken muß planmäßig einsetzen und dann wird uns erst der Aufbau zur großen sozialistischen Gemeinwirtschaft möglich sein. Ein harter, schwerer Kampf! Der Kapitalismus wird niemals freiwillig seine Stellung räumen und seine Profitwirtschaft aufgeben. Das System kann nur mit ihm verschwinden. In weiter Ferne liegt dieses Ziel. Heute reichen die Kräfte des Proletariats noch nicht aus zur Durchsetzung seiner Wünsche. Die Schulung und Aufklärungsarbeit wird unsere Stärke vervielfachen, wird unsere Scharen vermehren und wird uns in den Stand setzen, die kapitalistische Zwingburg zu erobern. Der große Gedanke zur Verwirklichung des Sozialismus wird über alle Hindernisse hinwegweilen und wird den Sieg für die werktätige Menschheit bringen.

Uebertretungen des Nacht- und Sonntagsbäckerverbots im September.

Die Zahl der von unsern Kontrollkommissionen festgestellt und zur Anzeige gebrachten Uebertretungen der Verordnung vom 23. November 1918 ist gegenüber dem Monat August, wo wir insgesamt 709 Uebertretungsfälle zur Anzeige gebracht haben, zwar zurückgegangen, beträgt aber immer noch 451. Mit unserer Organisation, die sich im Monat September in allen Bezirken mit einem Appell an die Kollegen und an die Arbeiterchaft gewandt hatte, gehen in vielen Orten auch die Innungen durch Kontrollen, Strafverfügungen und Anzeigen gegen die Uebertreter in ihren Reihen vor. So sehr die Tätigkeit der Behörden in dieser Beziehung zum größten Teil noch alles zu wünschen übrig läßt, so ist doch festzustellen, daß diese sich in einigen Gegenden auf unsere unablässige Kontrolltätigkeit hin entschiedener der Durchführung der gesetzlichen Verordnung widmen. Nachstehend geben wir die bezirksweise Zusammenstellung der zur Anzeige gebrachten Uebertretungsfälle sowie die wichtigsten Berichte aus einzelnen Bezirken wieder:

Table with 10 columns: Bezirk, Arbeit vor 6 Uhr morgens, Arbeit nach 10 Uhr abends, Nachtarbeit, Sonntagsarbeit, Arbeit über 8 St. täglich, Uebertretungsfälle. Rows list various cities like Danzig, Breslau, Götting, Berlin, Magdeburg, Hannover, Hamburg, Kiel, Bremen, Leipzig, Chemnitz, Dresden, Halle, Erfurt, Bielefeld, Gießen, Köln, Frankfurt, Wiesbaden, Mannheim, Stuttgart, Nürnberg, München, and a total row.

in einem Falle 50 M.; mehrere Verfahren schweben. Die Innung mahnt zur strengen Einhaltung des Nacht- und Sonntagsbäckerverbots. Aus Schlingen werden Strafen von 65 bis 120 M. gemeldet.

Bezirk Nürnberg. In Fürth wurde in 2 Bäckereien Sonntagsarbeit noch um 5 und um 4 Uhr nachmittags festgestellt!

Bezirk München. Wegen Beginn der Arbeit bereits um 2 1/2 beziehungsweise um 3 Uhr sind in Augsburg verschiedene Bäckermeister schon drei- bis viermal zur Anzeige gebracht worden. Auf die immer wiederholten Anzeigen wurden die Strafen auch erhöht. Diese betrug in 5 Fällen 300 M., in 1 Falle 600 M. Gegen einen Strafbefehl von 100 M. erhob ein Bäckermeister, der schon zum dritten Male angezeigt worden ist, Einspruch, indem er sich darauf berief, daß während seiner Krankheit sein ältester Sohn ohne sein Wissen und ohne seinen Willen am Sonntagmorgen zwischen 4 und 6 Uhr gebacken hätte. Die Strafe wurde schließlich auf 60 M. ermäßigt. Ein Bäckermeister wurde zur Anzeige gebracht, weil er die Lehrlinge 12 bis 15 Stunden beschäftigt; mit der Arbeit beginnt dieser gewissenlos Mann bereits um 2 Uhr. Auch in Landsbut wurden Bäckermeister bereits um 2 und 3 Uhr bei der Arbeit angetroffen. In Ingolstadt sind Strafen bis zu 120 M. verhängt worden. In München sind nicht weniger als 88 Uebertretungsfälle im Monat September zur Anzeige gebracht worden. Die Bäckermeister bringen dort also nach berühmten Mustern in Bayern eine besondere Hochachtung den Reichsverordnungen entgegen.

Unternehmerrgewinne in der Teig- und Süßwarenindustrie.

E. G. Anort A.-G., Heilbronn a. N. Die Gesellschaft (Nährmittelfabrik), die erst vor einem Jahre ihr Grundkapital von 7 1/2 auf 12 Millionen Mark gebracht hat, nimmt jetzt eine weitere, bedeutende Verbreiterung ihrer Kapitalbasis vor. Einer außerordentlichen Generalversammlung (23. Oktober) wird die Erhöhung des Stammkapitals um 18 auf 30 Millionen Mark vorgeschlagen. Gleichzeitig wird die Ausgabe von 1 Million Mark Vorzugsaktien mit erhöhtem Stimmrecht beantragt. Die Gesellschaft verteilte für 1920/21 10 % Dividende. Sabag-Werke A.-G., Gannoversche Brotfabrik. Die Verwaltung schlägt die Verteilung einer Dividende von 12 % (wie im Vorjahre) und ferner eine Erhöhung des Aktienkapitals um 0,6 auf 1,2 Millionen Mark vor.

Idroma, Interessengemeinschaft Deutscher Rohmargarinmassenfabriken, G. m. b. H., S. H. Hamburg. Unter dieser Firma haben sich die nachstehenden Firmen zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen: Berliner Margarinmassenfabrik, Dr. Paul & Co., Berlin; Deutsche Kaugut- und Margarinmassenfabrik, Hagendorf & Co., Berlin; Hamburger Margarinmassenfabrik, G. m. b. H., Hamburg; Kruchen & Haas, G. m. b. H., Hamburg; Georg Lemke & Co., Berlin; Südbayer Margarinmassenfabrik v. Müden & Brubns, Stöckelberg-Lübeck; R. Martin, Berlin; L. E. Oetker, Altona-Bahrenfeld; Ottenjener Dampfmargarinmassenfabrik, Michelmann & Schlüter, Altona-Ottensen; Perakula & Co., Hamburg; Wulf & Ritziß, Hamburg. Zweck des Unternehmens sind die Förderung der Herstellung guter und preiswerter Fabrikate der Rohmargarinmassenindustrie, ferner die Bahneuerung der gemeinschaftlichen Interessen, die Regelung des Verbrauchs sowie die Vereinfachung und Vereinigung der Herstellung von Rohmassen. Die Gesellschaft tritt vom 1. November 1921 an in Tätigkeit. Die Geschäftsstelle befindet sich in Hamburg, Glodengießerwall 21. Als Geschäftsführer wurden die Herren Ulrich Gelfenstein und Robert Hirsch, als Prokurist: Herr Oskar Ragen, sämtlich in Hamburg, bestellt. Den Aufsichtsrat bilden die Herren: Hofrat Dr. J. B. Mittel in Würzburg, Ernst Kruchen in Hamburg, Benno Marcus in Berlin und Albert Oetker in Altona-Bahrenfeld.

Otto Krumm, A.-G., Pflüderhausen. Die Gesellschaft (Teigwarenfabrik) konnte ihre Fabriken nach dem Bericht für 1920/21 nicht gleichmäßig beschäftigen, da die angekauften Rohmaterialmengen nicht ausreichten. Einjährlicher 61 223 M. (im Vorjahre 50 899 M.) Vortrag ergaben sich nach 231 954 M. (98 192 M.) Abschreibungen 610 986 M. (175 936 M.) Reingewinn, woraus 8 % (7 %) Dividende auf 3 Millionen Mark alte Aktien verteilt werden. Von den beiden Emmissionen junger Aktien erhalten 3 Millionen Mark die halbe Dividende und 5 Millionen Mark die Dividende für 1920/21. Die Beschäftigung der in Holland gemeinsam mit einer holländischen Firma errichteten Nahrungsmittelfabrik sei befriedigend. Ferner teilt der Bericht mit, daß die Teigwarenfabriken sich zwecks regelmäßiger und größerer Rohmateriallieferung, Regelung der Finanzierung und des Verkaufs zu einer Vereinigte Deutsche Teigwarenfabriken G. m. b. H. in Mannheim zusammengeschlossen haben.

Beserwerke, Rafao- und Schokoladenfabrik in Bremen. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 3 Millionen Mark vom 1. Juli 1921 an dividendenberechtigter Stammaktien, die den Aktionären im Verhältnis von einer neuen auf 2 alte Aktien zu 150 % überlassen werden. Ferner wurde die Ausgabe von 3000 auf den Inhaber lautenden Genussscheine zu je 1000 M. beschlossen. Diese vom 1. Juli 1921 an anteilberechtigten Genussscheine sollen ebenfalls im Verhältnis von einem Genussschein auf 2 alte Aktien zu 100 % bezogen werden und sind vom 1. Juli 1923 an zurückzahlbar. Zur Begründung der Kapitalerhöhung wurde der Vorstoßende aus: Die Gesellschaft erzielt betrübliche Umsätze, daß ein Ausbau der Fabrikräume vorgenommen werden sei. Es sei gelungen, die nötigen Maschinen dafür rechtzeitig zu beschaffen; für diese erhöhte Produktionsleistung sei weiteres Kapital nötig. Sings kommt die Entwertung der Papiermark.

Schokoladenfabrik Wilhelm Erjurt A.-G. in Erfurt. Diese umlangt mit 7 1/2 Millionen Mark Aktienkapital gegründete Schokoladenfabrik erwarb das Niebedische Pratergrundstück in Erfurt, um dort ihre beiden Fabrikbetriebe in einem großen Neubau zu vereinigen.

Mauls Rafao- und Schokoladenfabrik A.-G., Bernigerode. Die Generalversammlung der im Juni dieses Jahres mit Wirkung vom 1. Juli 1920 an gegründeten Gesellschaft genehmigte den Abschluß, der nach 908 813 M. Abschreibungen einen Reingewinn von 782 758 M. ergibt, aus dem nach verschiedenen Rücklagen und Zuwendungen 12 % Dividende gezahlt und 41 434 M. vorgetragen werden. Ferner wurde beschlossen, das Aktienkapital um 4 auf 6 Millionen Mark zu erhöhen. Von den neuen, vom 1. Juli 1921 an dividendenberechtigten Aktien werden 2 Millionen Mark den Gründern der Gesellschaft zum Nennwert angeboten, während die restlichen 2 Millionen Mark von der Bank für Handel und Gewerbe in Bernigerode zu 110 % fest übernommen werden mit der Verpflichtung, sie zu 115 % zur Zeichnung aufzulegen. In den Aufsichtsrat wurde neu gewählt Bankdirektor a. D. Martin Streffer, Berlin.

Zum Streik in der genossenschaftlichen Teigwarenfabrik in Gröba a. d. E.

Der Zentralverband der Bäcker und Konditoren unterhandelt seit länger als fünf Vierteljahre mit der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine über die Schaffung eines Manteltarifs. Alle Bemühungen, in friedlicher Weise einen annehmbaren Abschluß herbeizuführen, scheiterten an dem unerbittlichen Verhalten der Genossenschaftsvertreter. Im Jahre 1919 wurde erstmalig für die Süß- und Teigwarenindustrie ein Reichstarif abgeschlossen. Mit der G. G. wurde hierauf ein Provisorium vereinbart, wonach sich die Löhne nach denen des Reichstarifs regeln. Es wurde hierbei in weitgehender Weise den Wünschen der Genossenschaft Rechnung getragen; die vorher bestandenen Wochenlöhne wurden durch Stundenlöhne abgelöst. Als im Vorjahre der Reichstarif gefündigt wurde, wurde auch von der Gewerkschaft das Provisorium zum 1. Oktober 1920 gekündigt und der G. G. die allgemeinen Forderungen für die Genossenschaftsbetriebe eingereicht. Als Antwort erfolgte die Ablehnung der Forderungen. Mittlerweile erfolgten Tarifabschlüsse in den genossenschaftlichen Bezirksverbänden, die selbst in den kleinsten Konsumvereinen anerkannt wurden, nur die G. G. weigerte sich hartnäckig, diese Abmachungen für ihre Industriebetriebe einzuführen, mit der Begründung, daß sie nur dann konkurrenzfähig gegenüber den Privatbetrieben sein könne, wenn die Reichstarifbestimmungen auch für sie Geltung haben.

Es wurde weiter unterhandelt. Ergebnis: Ablehnung der gewerkschaftlichen Forderungen für den Teigwarenbetrieb. Zur selben Zeit traf die G. G. mit der gleichen Gewerkschaft ein Sonderabkommen für die Beschäftigten in der Schokoladenfabrik in Altona, die nach demselben Tariflöhnen bezahlt werden wie die Teigwarenarbeiter. Also die Mitglieder einer Gewerkschaft für die nach dem Reichsindustrietarif die Lohnregelung einheitlich erfolgt, sollen bezüglich der Ferien und Bezahlung des Lohnes bei Krankheit ungleich bewertet werden. Seit Dezember des Vorjahres wurde in unzähligen Schreiben die G. G. ersucht, auf der Basis des jährlichen Genossenschaftstarifs zu unterhandeln. Vergebliches Bemühen! Das genossenschaftliche Tarifamt wurde zur Vermittlung angerufen und beantragt, daß die G. G. zu Verhandlungen in Hamburg, am Orte der Zentrale, veranlaßt werden sollte. Das Tarifamt erklärte sich als unzuständig. Um des lieben Friedens willen erklärte sich die Gewerkschaft bereit, die Verhandlungen in Gröba mit den dortigen Vertretern zu führen, obwohl von vornherein feststand, daß dort das Ergebnis gleich Null sein werde, weil die dortigen genossenschaftlichen Unterhändler nach den Direktiven von Hamburg handeln mußten. In verschiedenen Punkten wurde dennoch eine Einigung erzielt. In den Hauptpositionen, Vollbezahlung an den Vorabenden der hohen Feste, Bezahlung der gesetzlichen Wochenfeiertage wie seither, Ferien und Bezahlung des Lohnes bei Krankheit, konnte aus obigen Gründen keine Einigung erzielt werden. Die Arbeiter forderten, dieselben Bestimmungen anzuerkennen, wie sie mit dem jährlichen Genossenschaftstarif für sämtliche Konsumvereine tariflich geregelt sind, und wie sie bereits von der G. G. für die in Gröba beschäftigten Transportarbeiter anerkannt wurden.

Auf das Ansuchen der Gewerkschaft, die weiteren Verhandlungen über die noch strittigen Fragen in Hamburg zu führen, antwortete die G. G. in einem Schreiben vom 18. März: „Wir erklären wiederholt, daß wir den Abschluß eines Sondertarifvertrages für unsere Teigwarenfabrik nach wie vor ablehnen müssen. Leider sehen wir uns auch veranlaßt, Ihren Vorschlag abzulehnen, weitere Verhandlungen in Hamburg zu führen.“ Das genossenschaftliche Tarifamt hat sich, wie bereits bemerkt, diesem Standpunkt der G. G. angeschlossen. Infolge der Stilllegung des Teigwarenbetriebes wegen Mangels an Rohstoffen wurde dann diese Aktion vertagt. Als der Betrieb im August wieder aufgenommen wurde, traten die Verbandsmitglieder sofort an den Vorstand heran, um nun endlich die Angelegenheit zum Abschluß zu bringen. Die Korrespondenz wurde wieder aufgenommen, jedoch mit demselben negativen Erfolg wie früher. Hierauf wurde von der Gewerkschaft der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine zur Vermittlung angerufen. Herr Heinrich Kaufmann schloß sich jedoch der Deduktion der G. G. an, nach der für die Teigwarenfabrik hinsichtlich der Ferien und des § 618 die Bestimmungen des allgemeinen Industrietarifs maßgebend sind, und erklärte: Unter diesen Umständen tut es mir außerordentlich leid, Ihrem Wunsch auf Vermittlung in der Streitfrage nicht Folge leisten zu können.

Es wird bei den unzählig von den Gewerkschaften ausgesprochenen wirtschaftlichen Kämpfen keinen zweiten geben, wo mit einer solchen Langmut immer wieder versucht wurde, die Streitfrage in friedlicher Weise beizulegen. Wie dann die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ in ihrer Darstellung, die auch von der Parteipresse übernommen wurde, zu dem unqualifizierten Anwurf gegen den Zentralverband der Bäcker und Konditoren kommt, daß noch niemals frischer die Stilllegung eines Genossenschaftsbetriebes herbeigeführt

Bezirk Götting. Aus Guben wird berichtet, daß dort die Landbäcker die Verordnung am meisten übertreten. Diese Landbäcker erscheinen am Montag früh mit frischem Brot in Guben, das sie am Sonntag hergestellt haben. Durch unsere Feststellungen und Anzeigen soll diesen Spekulant das unehrliche Handwerk gelegt werden. Verhängte Strafen in Guben schwanken zwischen jege und jchreibe 20 bis 50 M.

Bezirk Berlin. Vom Schöffengericht in Köpenick wurde gegen einen Bäckermeister eine Geldstrafe von 120 M., im Nebenverurteilungsfalle eine Gefängnisstrafe von 12 Tagen, verhängt. Wir zweifeln nicht daran, daß der Mann lieber die 120 M. zahlen wird.

Bezirk Hannover. Neben unsern Kontrollkommissionen wurde auf Veranlassung der Bäckerinnung Hannover eine gemischte Kommission von 5 Innungsverbandsmitgliedern und dem Gesellenausschuß, der aus Verbandsmitgliedern besteht, zur Kontrolle der Betriebe eingesetzt.

Bezirk Kiel. Die im Monat August in Rostock zur Anzeige gebrachten Gehebesüßbäckereien wurden mit Geldstrafen von 140 M. belegt.

Bezirk Leipzig. In Leipzig wurde unter anderem in 2 Fällen um 1 1/2 Uhr nachts, einmal um 3 Uhr und einmal um 3 1/2 Uhr Arbeit festgestellt.

Bezirk Chemnitz. In einer Konditorei in Chemnitz wurde ein Lehrling 16 bis 17 Stunden am Tage beschäftigt; ferner wurde der Lehrling einer Bäckerei nach vorangegangener Arbeit während des ganzen Tages noch abends um 7 1/2 Uhr mit dem Austragen von Broden beschäftigt. Selbstverständlich wurden beide Fälle zur Anzeige gebracht.

Bezirk Halle. Das Gewerbeaufsichtsamt in Halle ließ durch 16 Beamte die Bäckereien und Konditorien auf die Durchführung des Nacht- und Sonntagsbäckerverbots kontrollieren. Gegen einen Bäckermeister in Weipenfeld, der schon von der Innung mit 50 M. bestraft worden ist, wurde wegen erneuter Uebertretungen gesetzliche Bestrafung beantragt.

Bezirk Erfurt. Gegen die Uebertretungen in Aboda im Monat August wurden durchweg Geldstrafen von 75 M. verhängt.

Bezirk Gießen. Der Gewerbeamt in Oberfeld berief auf die erfolgten Anzeigen hin den Fachkommission und stellte hierauf die Anfrage, ob nicht das öffentliche Bedürfnis vorliege, am den Beginn der Arbeit um eine Stunde früher zu beginnen. Darauf gab es aber erstensdenkliche die Vertreter der Betriebsinhaber und der Innung die Erklärung ab, daß sie an das Bäckerverbot festhalten. Darauf erklärte sich der Herr Gewerbeamt, dem unsere Vertreter die Namen nicht nennen dürfen, bereit, die Anzeigen wieder zu erledigen. In Darmstadt wurde eine Bäckerei beim Arbeiten um 3 Uhr erwischt.

Bezirk Köln. In Köln verurteilen besonders die Konditorien die Kontrolle zu verweigern. Der Innungsausschuß hat deshalb dem Regierungspräsidenten beantragt, daß für die Kontrolle in den Konditorien Gehilfen hinzugezogen werden.

Bezirk Frankfurt. Die Geldstrafen für Uebertretungen in Offenbach betragen 10 bis 100 M. In Frankfurt a. M. wurde ein Konditor gegen eine Geldstrafe von 100 M. bestraft, weil er die Arbeiter, die die Strafe auf 10 M. reduziert wurde, öffentlich die Uebertretung durch Zeugen der Arbeiterchaft bekannt machte.

Bezirk Stuttgart. In Wölm sind mehrere Bäcker wegen Uebertretungen zur Anzeige gebracht worden; die Festsetzung beträgt

worden ist als in diesem Falle, das zu beurteilen, überlassen wir den Lesern.

Wo soll das hinführen, wenn die Sachwalter der genossenschaftlichen Einrichtung zum Schaden unserer eigenen Sache Grundsätze aufstellen, die auf das Heffte das Rechtsempfinden der Arbeiter verletzen müssen?

Das eigenartigste ist also, daß es sich bei diesem Streit um keine Lohnforderung handelt. Der Streit dreht sich lediglich um die Durchführung derselben sozialen Einrichtungen, wie sie bereits andere Arbeitergruppen tariflich bewilligt bekommen haben.

Die Ortsausschüsse in Riesa und Großenhain haben in ihrer letzten Sitzung einstimmig den Streikenden die Sympathie ausgesprochen. Es wurde einstimmig das Verhalten der GGG scharf beurteilt und unbegreiflich befunden, daß in Arbeiterbetrieben zu dem Streit gegriffen werden mußte infolge der ablehnenden Haltung der Genossenschaftsvertreter.

Schrlingswesen.

Neuregelung des Lehrlingswesens in Sachsen.

Der 14. sächsische Fortbildungsschultag in Riesa beschäftigte sich in eingehender Weise mit der Neuregelung des Lehrlingswesens. Eine Reihe von Forderungen wurden in folgende 12 Leitsätze zusammengefaßt und der Regierung als Material zur Bearbeitung überwiesen:

- 1. Das gesamte Lehrlingswesen ist durch Gesetz zu regeln. 2. Der Lehrvertrag ist Erziehungsvertrag. 3. Die schulmäßige Ausbildung ist ein wesentlicher Teil der Lehrlingsausbildung. Sie soll zeitlich möglichst nicht vor der praktischen Lehre liegen, sondern neben ihr herlaufen. 4. Für die praktische Lehre sind verbindliche Ausbildungspläne mit festen Lehrzielen für jedes Jahr aufzustellen. Ihnen passen sich die Lehrpläne der Schulen an. 5. Der Schulunterricht liegt in den Tagesstunden der Wochentage. Er ist in die Arbeitszeit eingerechnet. 6. Die Lehrlinge sind verpflichtet, die von der Schule geforderten Hausaufgaben zu leisten. 7. Eine etwaige Kürzung der den Lehrlingen zu gewährenden Unterhaltsbeihilfen infolge des Schulbesuches ist unstatthaft. 8. Die Unterhaltsbeihilfen sind so zu bemessen, daß sie die Lehrlinge auch in den Stand setzen, sich unentbehrliche Lernmittel für die Schule zu beschaffen. 9. Den Lehrlingen sind auch in der praktischen Lehre möglichst alljährlich Ferien zu gewähren; sie sollen in den Schulferien liegen. Werrigstens sollen die Lehrlinge in den Schulferien, während der der praktischen Lehre frei sein. 10. Jede Lehre wird durch eine gesetzlich geregelte Gesellenprüfung abgeschlossen. Ihren theoretischen Teil übernimmt die Schule. 11. Die Berufsberatungstellen für Jugendliche sind den Berufsschulen anzugliedern. Die Schulen sind unter anderem dahin auszubauen, daß sie die Berufseignungsprüfungen übernehmen können. 12. Ein einheitliches Zusammenarbeiten sämtlicher an der Lehrlingsausbildung interessierten Kreise ist zu erstreben. Alle gesetzlichen Organe für das Lehrlingswesen sehen sich darum paritätisch zusammen aus Vertretern der Arbeitgeber, Arbeitnehmer und der Berufsschule.

Konditoren

Die hellen Sachsen.

Wer etwa an der Wahrheit noch gezweifelt haben sollte, daß es wirklich außerordentlich helle Sachsen gibt, der wird neidlos die Wahrheit des geäußerten Wortes anerkennen müssen, wenn er die neueste Schlußarbeit der Chemnitzer Konditormeister vernommen hat. In einer ihrer letzten Innungsversammlungen wurde eine Kommission gewählt, die darüber wachen soll, daß kein Mitglied einen Lehrling einstellt, der beziehungsweise dessen Angehörige nicht für „gute“ Gesinnung bürgen. Sie sollen weiter pekuniär und gesellschaftlich so gestellt sein, daß dem Lehrling die spätere Selbstetablierung möglich und er dadurch dem Einfluß der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaft entzogen sei. Der Glaube, daß Lehr- und Gehilfenjahre nur eine Uebergangsbrücke zum selbständigen Handwerksmeister sind, werde dadurch mehr gestärkt und das Gewerbe vor drohender Industrialisierung geschützt. Verheiratete Gehilfen, die infolge ihrer berechtigten Mehrlohnforderung und sonstigen Bedürfnisse den gewerkschaftlichen Bestrebungen zugänglich sind, sind möglichst abzulehnen.

Ist ein solcher Beschluß nicht zu begrüßen, nachahmens- und vor allem bewirkungswert? Man bedenke doch, welche mächtigen Aufschwung das Konditorhandwerk dadurch erfahren könnte. Hervorgegangen und zusammengesetzt aus nur kapitalkräftigen, feudalen Kreisen, demzufolge jeder Lehrling nach kurzer Uebergangs- oder Gehilfenzeit selbständiger Meister wird. Nach der letzten Statistik des Deutschen Konditorenbundes über die in Konditoreien beschäftigten Personen, die bei nicht ganz 6000 Gehilfen über 4500 Lehrlinge nachweist, werden in heute in einem Zeitraum von rund 4 Jahren die Gehilfen in ihrer Zahl neu ersetzt. Nach obigem Prinzip von der „Uebergangszeit“ wird der Gehilfe also ungefähr mit 22 Jahren schon ein Geschäft übernehmen können, das er allerdings nach weiteren 4 Jahren, also im Alter von 26 Jahren, wieder abgibt, weil inzwischen wieder ein anderer die Anwartschaft auf das Selbständigwerden erlangt hat. Diese glatte Abwicklung ist aber nur möglich,

solange das Zahlenverhältnis so bleibt wie jetzt, und da Stillstand auch auf diesem Gebiete Rückschlüsse bedeutet, die Konditoren jedoch gern noch mehr Lehrlinge einstellen, und nach 4 Jahren oder gar kürzerer Selbständigkeit niemand gern sein Geschäft abgeben wird, muß ein anderer Ausweg gefunden werden, auf dem eine weitere Entwicklungsmöglichkeit gegeben ist. Das Deutsche Reich ist ja so groß und vor allem so kaufkräftig für Konditoreiwaren, daß sich eigentlich jedes Jahr bequem noch 1000 etablieren können. Damit wäre nicht nur einem großen Bedürfnis abgeholfen, sondern auch dem Arbeitsmarkt gebietet; denn da die 1000 neuen Meister infolge der großen Aufträge die Arbeit unmöglich allein bewältigen können, finden wieder neue Gehilfen oder doch wenigstens Lehrlinge Beschäftigung. Der Ruf nach mehr Lehrlingen ist also durchaus berechtigt. Je mehr Lehrlinge, um so mehr Gehilfen, auch um so mehr Konditoreien, und da die Konkurrenz das eigene Geschäft hebt, ist ein allgemeiner Aufschwung des Gewerbes ganz unausbleiblich, und nicht bloß, um der drohenden Industrialisierung zu begegnen, sondern schon aus Standesbewußtsein lehnt es jeder echte deutsche Konditorgehilfe dann ab, soweit es ihm nicht bereits durch Innungsbeschlüsse verboten ist, dieser Industrie irgendwie verberlich zu sein. Kein Gehilfe wird dort mehr arbeiten, schon weil er es gar nicht nötig hat. Die Süßigkeitenindustrie möge ihre gelernten Konditoren aus Afrika beziehen! Sie wird dann bald einpacken müssen, weil die Konditoren alles selbst wieder handwerksmäßig herstellen. Die Gehilfen werden ferner es nicht mehr nötig haben, in Bädereien oder gar als „Ungelernte“ in den unmöglichsten Positionen ihren Lebensunterhalt zu verdienen; denn kraft seiner feudalen Abstammung wird ja jeder so oder so nach kurzer Uebergangszeit, die nur der weiteren Ausbildung dient, Konditoreibesitzer. Eine gewerkschaftliche Organisation ist für ihn natürlich auch ganz überflüssig, weil er eine Interessenvertretung zur wirtschaftlichen Besserung seiner Verhältnisse nicht braucht. Der Kerl hat ja alles! Die hohen Gewerkschaftsbeiträge — die er spart — geben obendrein einen hübschen Grundstock zum künftigen Geschäft. Verheiratete Gehilfen mit berechtigtem Mehrlohn und gewerkschaftlichen Bestrebungen gibt es ebenfalls nicht mehr. Schade nur, daß die hellen Sachsen dieses Ei des Kolumbus nicht schon 20 Jahre früher aus dem Sad brachten, dann wäre vielen Konditoren der Existenzkampf erspart geblieben. Öffentlich bleibt aber wenigstens jetzt der nachahmenswerte, das ganze Gewerbe rettende Gedanke nicht nur auf dem Papier. Man forge tatkräftig dafür, daß die Gehilfenzeit wirklich nur Uebergangszeit werde, selbst, wenn dann auch die Lehrlingszahl gewaltig reduziert werden müßte. Oder sollte alles nur Bluff und Mittel zum Zweck sein? P. K.

Tarifabschluss mit der Kölner Konditoreninnung.

Nach langwierigen, wiederholt unterbrochenen Verhandlungen, ist am 28. Oktober ein neuer Tarif zustande gekommen. Die Schwierigkeiten lagen in erster Linie in dem Verlangen der Innung, die 48-Stundenwoche anzuerkennen. Das konnte natürlich von uns nicht zugestanden werden. Auch in der Lohnfrage war ein Nachgeben der Innung nicht zu erreichen. Sie rechnet immer noch auf die bekannte Gutmütigkeit der Gehilfen, hat aber im letzten Augenblick doch eingesehen, daß sich die Verhältnisse geändert haben. So gelang es, bis auf die Punkte 48-Stundenwoche und Lohn, eine Einigung zu erzielen. Ueber die beiden strittigen Fragen hatte der Schlichtungsausschuß am 28. Oktober entschieden, daß an der gesetzlichen Arbeitszeit nicht zu rütteln sei. Die Löhne sind festgesetzt

Für Gehilfen bis zu 19 Jahren.....	270 M.
" " " " 21 "	310 "
" " " " 24 "	360 "
" " " " über 24 Jahre.....	400 "
" verheiratete Gehilfen über 22 Jahre	400 "
" " " " " 24 "	450 "

Für Kost und Wohnung werden pro Woche 140 M. abgezogen; für Wohnung allein 15 M. Verheiratete Gehilfen zahlen für volle Kost 90 M. pro Woche. Ferien werden nach einem halben Jahre 3 Tage, nach einem Jahr 5 Tage, nach 2 Jahren 6 Tage, nach 3 Jahren 9 Tage und nach 5 Jahren 12 Tage gewährt. In der gleichen Höhe wurde der § 618 des Bürgerlichen Gesetzbuches anerkannt. Kollegen Kölns, zeigt auch in Zukunft Einigkeit und Gesinnung. Laßt allen Kleinlichen Streit zu Hause, denn wird es uns auch fernerhin gelingen, uns durchzusetzen. Nur Einigkeit bürgt für den Erfolg.

Aus den Sektionen.

Die Tariflöhne für die Konditorgehilfen in Cassel betragen nach am 22. September vereinbarten Tarifnachtrag vom 15. September an: Im ersten Jahre nach der Lehre 280 M., für Gehilfen von 18 bis zu 21 Jahren 260 M., von 21 bis zu 24 Jahren 290 M. und für Gehilfen über 24 Jahre 315 M. Verheiratete Gehilfen erhalten in allen Lohnklassen 25 M. mehr, Betriebsleiter bei Nichtfachmann 360 M.

Verbandsnachrichten.

Wahl zum Beirat.

Für den 2. Wahlkreis (siehe Nr. 42) sind zum Beirat folgende Kollegen als Kandidaten in Vorschlag gebracht worden und somit zur Wahl gestellt:

Als Vertreter:

- Karl Raffen, Görlitz
- Willi Mettin, Halle
- Paul Schmidt, Chemnitz
- Paul Schmidt, Meissen
- Hermann Trunkel, Oera

Als Stellvertreter:

- Hugo Sellmuth, Halle
- Gustav Strecker, Halle
- Karl Pitz, Chemnitz

Die Wahl hat in der Woche vom 12. bis einschließlich 17. November nach den Bestimmungen des in Nr. 42 veröffentlichten Wahlreglements zu erfolgen.

Der Wahlleiter. Alfred F. H.

Aus den Bezirken.

Baunzen. Vorsitzender: Richard Michel, Wondischer Graben 22 (Bäckerei Voigt). Kassierer: Fritz Pauli, Gartenstr. 1.

Sterbetafel.

Berlin. Eduard Stöhr, Bäcker, 52 Jahre alt, gestorben am 25. Oktober.
Frankfurt a. M. Johann Hollstein, Backmeister, gestorben am 1. November.
Ehre Ihrem Andenken!

Korrespondenzen.

Die Sängerfahrt nach dem Harz 1923 ist gesichert. Von den bestehenden 13 Gesangvereinen der Bäcker und Konditoren haben die Vereine in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Hannover, Breslau und Leipzig mit zusammen 397 Sängern die Beteiligung zugesagt. Vom Gesangverein „Cimbria“ in Cassel wurde vorgeschlagen, das Sängerkonzert dort abzuhalten, wo der im Jahre 1923 fällige Verbandstag stattfindet. Abgelehnt haben die Vereine in Kiel, Flensburg, München und Mannheim. Von Dresden und Würzburg ist keine Antwort eingegangen. Es wird an diese Vereine nochmals das Ersuchen gerichtet, erneut zu dieser Frage Stellung nehmen zu wollen und ihre früheren Beschlüsse zu revidieren. Ueber alle weiteren Einzelheiten werden demnächst die Vereine durch Rundschreiben unterrichtet.

Bäcker.

Nürnberg. Am 26. Oktober fand eine außerordentlich stark besuchte Versammlung für Meister und Gehilfen statt, die sich mit dem Thema: „Die Einhaltung des Nachschadverbores sowie der 5-Uhr-Anfang“ beschäftigte. Von den Behörden waren erschienen: Oberregierungs-Gewerkerat Dr. v. Sauerloher, Dr. Schmitt, der Vorsitzende des Fachauschusses Oberverwalter Reichmann und Oberinspektor Dehm von der Gewerkepolizei sowie Pressevertreter. Das Referat erstattete Kollege Fiedler, der in seinen einleitenden Ausführungen die Kämpfe um die Beseitigung der Nacht- und Sonntagsarbeit schilderte und darauf hinwies, wie heute von selbstständigen Bäckermeistern dazu übergegangen wird, sie wieder einzuführen. Besonders wurden alle die Gefahren, die durch die Durchbrechung des Gesetzes sowie den früheren Arbeitsbeginn nicht nur für die Gehilfen, sondern auch für die Meister entstehen, in allen Einzelheiten erörtert. Von weitwichtigen Innungsmitgliedern wurden diese Gefahren, die für das Gesamtgewerbe dadurch hervorgerufen werden, schon längst erkannt; sie stellen sich strikte auf den Standpunkt des Gesetzes. Die Ausführungen fanden allgemeinen Beifall. Der Innungs-Obermeister eröffnete den Reigen der Diskussion und präziserte seinen Standpunkt dahingehend, daß er mit dem guten Glauben in die Versammlung kam, um gemeinschaftlich in der Frage des 5-Uhr-Anfanges miteinander zu gehen. Er bedauerte es außerordentlich, daß der Referent in sehr scharfer Weise den Standpunkt der Gehilfenschaft darlegte. Wenn die Gehilfen nun glauben, dies machen zu können, dann würde auch die Innung alles versuchen, den 5-Uhr-Anfang zu erwirken. Als der Innungssekretär und noch einige Bäckermeister im gleichen Sinne gesprochen hatten, blieb die Gehilfenschaft die nötige Antwort nicht schuldig. Trotz Anwesenheit der Behörden glaubten die Bäckermeister, die Versammlung sprengen zu können. Das ist aber vorbeigelungen, weil eben ein großer Teil von Arbeitgebern gegenteiliger Ansicht war als die Innungsleitung. Die Gehilfenschaft wird den härtesten Kampf gegen diejenigen Arbeitgeber führen, die durch früheren Arbeitsbeginn die Nachtarbeit wieder einführen wollen.

Fabrikbrande.

Frankfurt a. M. Eine gut besuchte Versammlung stellt fest, daß die Löhne in andern Berufen und Industrien weit höhere sind und die jetzigen Löhne es nicht ermöglichen, den Lebensunterhalt zu bestreiten. Es wurden folgende Forderungen beschlossen: Rückwirkend vom 1. November an die Grundlöhne sämtlicher Beschäftigten um 2 M. pro Stunde zu erhöhen, am 1. Dezember um 2,50 M. und vom Januar 1922 an um 3 M. Der Verbandsvorstand respektive Zentralauschussvertreter werden ersucht, an diesen Forderungen unbedingt festzuhalten und im Falle der Ablehnung alle gewerkschaftlichen Kampfmittel zur Erreichung auskömmlicher Löhne in Anwendung zu bringen.

Genossenschaftliches.

Der Milliardenumsatz der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Consumvereine m. b. H., Hamburg. Die Umsätze der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Consumvereine m. b. H., Hamburg, in den ersten drei Vierteln des Jahres 1921 gestalteten sich wie folgt: Der Gesamtumsatz betrug von Januar bis September 1921 1.431.882.978,89 M., von Januar bis September 1920 775.750.200,33 M., mithin 1921 mehr 656.132.778,56 M. = 84,6 %. Der Umsatz in selbstbergestellten Erzeugnissen belief sich von Januar bis September 1921 auf 145.532.579,37 M., von Januar bis September 1920 auf 109.434.526,13 M., mithin 1921 mehr 36.098.053,24 M. = 33,0 %. In Villan wurde ein neuer Lagerbetrieb der Großverkaufsgesellschaft eröffnet. Auch in Thüringen heißt man, daß der Konsumgenossenschaftsbund sich ebenso Bahn brechen wird wie im nordigen Deutschland, trotz der Abjahnung vom Mutterlande durch den politischen Korridor und trotz der großen Verkehrserschwerungen unter denen Thüringen zu leiden hat.

Aus Unternehmerrreisen.

Süßwarenindustrie.

Ein neuer Unternehmerverband. Eine Versammlung der Klein- und Mittelbetriebe der Süßwaren- und Schokoladen-Industrie Deutschlands beschloß am 13. Oktober in Berlin die Gründung eines Verbandes, der den Namen „Reichsverband der Süßwaren- und Schokoladen-Industrie“

trägt. Die Versammlung nahm auch zur Forderung, die besonders großes Interesse beanspruchte, Stellung. Bezüglich des Reichstags für die Süß- und Teigwarenindustrie wurde eine Eingabe an das Reichsarbeitsministerium beschloffen.

Aus gegnerischen Organisationen.

Christlicher Fanatismus. Vor ungefähr 5 bis 6 Wochen wurde bei Kaiser in Bieren eine Arbeiterin eingestellt, die im christlichen Textilarbeiterverband organisiert war und in unsern Verband übertritten wollte.

Dieser Fall ist nur einer von den vielen, die wir im Laufe der Zeit erlebt haben. Das ist die Mut der Christen, daß unser Verband so jähne Fortschritte macht. Haben wir doch jetzt schon 600 Mitglieder und davon sind über 300 weibliche.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Finanzreform in den Gewerkschaften. Obwohl das Gesamtvermögen der freien Gewerkschaften erheblich gestiegen ist, so hat es doch nicht den gleichen Wert als ein Anzeichen der Geldentwertung angesehen werden.

Im Brauer- und Mühlenarbeiterverband heißt der Verbandsvorstand zur Sicherung der Verbandsmittel folgende Forderungen an den Reichsarbeitsminister:

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes 'Für Schäfte bis 100 M. Wochenlohn' and 'Mitglieder bei Wochenlohn bis 200 M.'.

Die Beschlüsse wurden der Unterstützung für den gewerkschaftlichen Kampf am 2. Dezember über den Reichstag des

Verbandsvorstandes und Verbandsausschusses, betreffend Erhöhung der Beiträge auf 8 M. wöchentlich entschieden.

Im Verband der Fleischer und Berufsgenossen betragen die Wochenbeiträge vom 1. Oktober an gestaffelt 1 bis 5 M. pro Woche.

Im Verband der Steinarbeiter wird über einen Wochenbeitrag von 2, 3, 4, 5, 6 und 7 M. beschloffen; der Beitrag ist gleich dem Stundenlohn.

Im Verband der Buchbinder ist der Beitrag von der 36. Woche an 1,20, 1,80, 2,20, 3,70 und 4,50 M.

Im Verband der Lederarbeiter hat der Verbandsvorstand einen laufenden Extrabeitrag ausgeschrieben; mit dem Extrabeitrag beträgt der Wochenbeitrag vom 1. Oktober an 1,50 M. für Jugendliche und Weibliche unter 2 M. Stundenlohn, 3 M. für alle übrigen jugendlichen und weiblichen Mitglieder, für erwachsene männliche Mitglieder 5,50 und 6 M.

Im Verband der Wöttcher wird die Frage der Erhöhung der Beiträge in Nr. 43 der 'Wöttcher-Zeitung' aufgezollt.

Kapitalertragssteuer und Gewerkschaften. Obwohl das Kapitalertragssteuergesetz in seinem § 3 die 'Berufsverbände ohne öffentlich-rechtlichen Charakter, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist', von dieser Besteuerung ausnimmt, will das Landesfinanzamt sie jetzt dazu heranziehen.

Ihr Gewerbeverein gewährt laut § 3 Ziffer 2 der Satzungen Unterstützungen an die Mitglieder in Fällen von Streik, Maßregelungen, Arbeitslosigkeit usw., das heißt Beihilfen wirtschaftlicher Art. Das Landesfinanzamt Groß-Berlin sieht Vereine mit derartigen Zwecken als nur auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet an, und es hat uns angewiesen, Erstattungen in allen derartigen Fällen abzulehnen.

Dieser Standpunkt des Landesfinanzamtes Groß-Berlin ist unhaltbar. Der Wortlaut des Gesetzes sagt klipp und klar, daß Gewerkschaften, oder wie es dort wörtlich heißt, 'Berufsverbände ohne öffentlich-rechtlichen Charakter, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist', von der Steuer befreit sind.

Sozialpolitisches.

Neue Beihilfen in der Invaliden- und Unfallversicherung. Auf eine Eingabe der Eisenbahnerverbände um Erhöhung der Bezüge aus der Invaliden- und Unfallversicherung hat der Reichsarbeitsminister jetzt folgenden Bescheid erteilt:

Der Entwurf eines Gesetzes zur Unterstützung notleidender Rentempfangender aus der Invalidenversicherung ist fertiggestellt und wird voraussichtlich dem Reichstag spätestens bei seinem demnächstigen Wiederzusammentritt vorgelegt werden.

Ein weiterer Gesetzesentwurf, der die Neuregelung der Zulagen in der Unfallversicherung zum Gegenstand hat, ist in Vorbereitung.

Wenn in dieser Antwort auch nicht gesagt ist, welche Leistungen die neuen Gesetze bringen werden, so geht doch jetzt aus ihr hervor, daß mit Beschleunigung etwas getan werden soll, was es angeht der großen Notlage, in der sich die Rentenbezieher befinden, allerdings auch die höchste Zeit ist, Hoffentlich macht auch der Reichstag mit den Entwürfen gute und schnelle Arbeit.

Eingegangene Bücher und Schriften.

Eine Geschichte der USPD. In der zweiten Hälfte des November erscheint im Verlag der Verlagsgenossenschaft Freiheit, Berlin, das Buch: 'Geschichte der USPD, Entstehung und Entwicklung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands'. Von Eugen Prager. Diese Schrift schildert nach einem Rückblick auf die Entwicklung der alten sozialdemokratischen Partei das Entstehen der Opposition gegen die Kriegspolitik, den Zusammenschluß der oppositionellen Kräfte zur Unabhängigen Sozialdemokratie und gibt schließlich eine Darstellung dieser Partei bis zur Gegenwart.

Vom Gewerkschaftskartell Leipzig, Gerberstr. 1, können die Organisationen folgende Gesetze in Frage beziehen: Nr. 1 Entwurf zum Arbeitszeitgesetz, Nr. 2 Entwurf eines Arbeitsnachweisgesetzes, Entwurf einer Schlichtungsordnung, Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes.

Die Preise betragen ohne Porto für Nr. 1 80 A, für Nr. 2 1,10 M. Bestellungen sind umgehend aufzugeben.

Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Leo Jogisches. Ihre Bedeutung für die deutsche Sozialdemokratie. Eine Skizze von Karl Rautsky. Verlagsgenossenschaft Freiheit, e. G. m. b. H., Abteilung Buchhandel, Berlin C 2.

Die Erwerbslosenfürsorge. Unter diesem Titel ist im Verlag Freiheit, Berlin C 2, Breite Straße 8/9, eine Schrift des Arbeitersekretärs Rudolf Wed. erschienen. (Preis 8 M.) Sie ist unentbehrlich für Besitzer der Fürsorgeausschüsse, Arbeitersekretariate, Gewerkschaftsbüros, Betriebsräte, Gemeindeverwaltungen und Krankenkassen.

Spätestens am 12. November ist der 46. Wochenbeitrag für 1921 (13. bis 19. November) fällig.

Versammlungs-Anzeiger

- Sonntag, 13. November: Abhof i. B. Im Restaurant 'Juppeltin' Sündenburger Str. 8. Uferleben. 2 Uhr bei Seiche, Ueber den Steinen. Vergedorf. 3 Uhr im 'Deutschen Haus', Sachsenstr. 4. Verenburg. Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Schulstr. 17. Bremerhaven-Weserstrand. Vorm. 9 1/2 Uhr bei Rein, Bremerhaven, Lange Straße 18. Gues i. B. Vorm. 10 Uhr bei Krüger, Hochstraße. Cuxel. Vorm. 11 Uhr im Restaurant 'Zum Museum', Karlsplatz, Ecke Goertstraße. Erfurt. (Sehlinge.) 8 Uhr im Gasthof 'Zum Gotthard', Gotthardstr. 46. Essen a. d. R. Vorm. 9 Uhr im Restaurant 'Bellerhof', Lurmitzstr. 1. Hagen-Schwerte. Bei Bergbau, Hochstraße. Leipzig. (Sehlinge.) 3 Uhr im Volkshaus, Zeiger Straße 32. Lübeck. Vorm. 9 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße. Oberhausen i. Rhld. 3 Uhr im Restaurant 'Zum Adler', Rolandstraße. Pöschinghausen. Vorm. 10 Uhr im 'Markischen Hof', Am Markt. Rensseld. Vorm. 9 Uhr im Volkshaus, Bismarckstraße. Rudolfsk. 2 Uhr in Volkstheater, Konsumverein. Svidau i. S. 3 Uhr im 'Brauereischloß', Schloßstr. 2.

- Montag, 14. November: Anand i. Ergg. 7 1/2 Uhr im Restaurant 'Zur Porte', Am Stadtfeld. Bremen. (Konditoren.) 8 Uhr inührs Restaurant, Katharinenstraße. Dienstag, 15. November: Frankfurt a. M. (Konditoren.) 8 Uhr, Holagraden 7. Leipzig. (Konditoren.) 7 1/2 Uhr im 'Regierheim', Nordstr. 17. Mainz. (Konditoren.) 7 1/2 Uhr im Restaurant 'Frankfurter Hof', Augustinerstraße. Nürnberg-Fürth. (Konditoren.) Im 'Freischütz', Nürnberg, Bantgasse. Ratibor. 6 Uhr im Volkshaus. Mittwoch, 16. November: Chemnitz. (Konditoren.) Im Restaurant 'Kamerun', Moritzstraße. Elberfeld. 8 Uhr im Restaurant 'Erbolung'. Jena. 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Schloßstr. 42. Hannover. (Konditoren.) Im Hotel 'Zur Post', Rosenstraße. Kattowitz i. Oberschl. Im Gewerkschaftshaus, Beatestr. 49. Kattowitz i. Schl. Im Restaurant 'Germania', Greiffenberger Straße. Leipzig. (Bäcker.) 7 1/2 Uhr im Volkshaus, Zeiger Straße 32. Wiesbaden. (Konditoren.) 8 Uhr, Restaurant 'Bürgerhof', Michaelsberg. Worms. (Konditoren.) 7 1/2 Uhr, Restaurant 'Nordend', Siegfriedstraße.

- Donnerstag, 17. November: Köln a. Rh. (Konditoren.) 7 1/2 Uhr im Restaurant 'Graf Juppeltin', Streitzugstraße. Emden. 7 Uhr im Gasthof 'Zum braunen Pferde', Vollenstraße. Griesh. (Konditoren.) 8 Uhr im Gasthof 'Namenlos', Kröfstr. 56. Dinsburg. 6 Uhr im Spezialauschank Kosteritz, Kronprinzstraße. Mannheim. Im Volkshaus, P. 4, 5. München. (Konditoren.) Im Restaurant 'Zum Sammler', Zweigstr. 4. Oberhausen i. Rhld. (Konditoren.) 8 Uhr, 'Zum Adler', Rolandstraße. Saarbrücken. Bei Krohn, Kaiserstr. 46. Sletta. (Konditoren.) Bei Begrow, Karlsruhstr. 11. Stuttgart. (Bäcker.) 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Spinger Straße 19. Stuttgart. (Konditoren.) 8 Uhr im Restaurant 'Ester', Sophienstr. 19. Worms. 7 1/2 Uhr im Restaurant 'Zur Krone', Friedrichstraße.

- Freitag, 18. November: Hof i. B. Im 'Bürgerbräu', Ecke König- und Ulfenbergstraße. Sonnabend, 19. November: Bahrenth. 8 Uhr bei Karl Threns, Richard-Wagner-Straße. Gamburg. 7 Uhr im Restaurant Fensels, Kaiser-Friedrich-Straße. Peterow i. W. Im Gewerkschaftshaus, Alte Poststr. 6. Sonntag, 20. November: Gelsenkirchen. Vorm. 10 Uhr im Metallarbeiterheim, Augustastr. 18. Herford i. W. Vorm. 10 Uhr bei Wilhelm Hillert, Brüderstraße. Jümmenau. 2 Uhr im Zentralfotel. Juggolstadt. Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Gselbrunnstr. 6. Mainz. (Sehlinge.) 3 Uhr, 'Fingstädter Bierhalle', Emmerausgasse. Wanne. 'Zur guten Quelle', Königstraße.

Anzeigen

Nachruf. Am 25. Oktober starb das Mitglied, der Bäcker Eduard Stöhr, im Alter von 52 Jahren. Ehre seinem Andenken! Verwaltung Berlin.

Technik und Wirtschaftswesen im Bäcker- und Konditorgewerbe und in der Süß-, Back- und Teigwarenindustrie ist eine wissenschaftliche Zeitschrift, die vom Verbandsvorstand herausgegeben wird und monatlich einmal erscheint. Der Preis beträgt pro Heft 1,50 Mark. Diese Zeitschrift gehört zu die Bäcker-sammlung jedes beruflich vorwärtsstrebenden Kollegen; besonders die Mitglieder der Betriebsräte und die funktionäre der Organisation müssen sich stets mit allen wirtschaftlichen Vorgängen und technischen Neuerungen vertraut halten. Man lasse sich sofort Probehefte vorlegen!